

Durchs Eisenbahntor hinaus nach Frankreich

«Mit Volldampf nach Basel» – eine Ausstellung gibt Aufschluss über Basels Einstieg ins Bahnzeitalter vor 170 Jahren

Von Dominik Heitz

Basel. Es war für die bessere Gesellschaft ein Divertissement erster Güte. Gekleidet in farbigem Sonntagsstaat, mit Hüten und Stolas begaben sich die Damen und Herren hinaus ans nordwestliche Ende der Stadt, um vom Eisenbahntor aus den neuen Bahnhof zu beschauen und die ein- und ausfahrenden Züge zu beobachten.

170 Jahre ist es her, dass Basel als erste Stadt in der Schweiz mit einem eigenen Bahnhof den internationalen Eisenbahnanschluss erhielt: Nach einem Bahnhofprovisorium vor der Stadtmauer im Jahr 1844 – zwei Jahre vor der «Spanisch-Brötli-Bahn» von Zürich nach Baden – fuhren ab Dezember 1845 die ersten Züge vom ersten Bahnhof innerhalb der Basler Stadtbefestigung nach Strassburg und bereits 1852 weiter nach Paris. Der von der Elsässerbahn errichtete Bahnhof befand sich an der Stelle des späteren Gefängnisses Schällemätteli.

In die Stadtmauer wurde extra ein mächtiges, steinernes und abschliessbares Tor eingesetzt, entworfen von Melchior Berri, durch das die Züge fuhren. Seine über eine breite Treppe erreichbare oberste Spitze war ein guter Aussichtspunkt, um auf den französischen Bahnhof in Basel und die Stadt zu blicken. Ein bis heute unbekannter Maler mit den Initialen G.L. verewigte diesen beliebten Aussichtspunkt 1847 in einem farbenprächtigen, die technische Fortschrittgläubigkeit unterstreichenden Gemälde.

Wartehalle als Relikt

In der gestern im Museum Kleines Klingental mit einer Vernissage eröffneten Ausstellung «Mit Volldampf nach Basel» ist dieses Gemälde aus der Spätbiedermeierzeit einer von zahlreichen Gegenständen, die detailreich Einblick in die Anfänge der Schweizer Eisenbahngeschichte geben, in der Basler Persönlichkeiten eine führende Rolle spielten. Unter ihnen war auch Johann Jakob Speiser (1813–1856), der 1852 die Schweizerische Centralbahn-



Divertissement erster Güte. Basels bessere Gesellschaft besichtigt ihren in der Stadt errichteten französischen Bahnhof. © HMB – Historisches Museum Basel, Inv. 1934.504. Foto Natascha Jansen

Gesellschaft mitgründete. Speiser war nicht nur Bankier und Politiker, sondern auch Textilkauflmann; als solcher hatte er sich unter anderem in der englischen Textilstadt Liverpool ausbilden lassen, wo er mit den ersten Dampflokomotiven in Kontakt kam.

Basels Bahnhof auf dem Schällemätteli-Areal hatte nicht lange Bestand. Nach nur 15 Jahren wurde er 1860 aufgehoben – zugunsten des ersten festen Centralbahnhofs, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch einen grösseren Bahnhofsbau ersetzt wurde. Geblieben von jenem ersten Centralbahnhof ist einzig eine 100 Meter lange Wartehalle. Sie

wird vom Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland noch in diesem Jahr im zürcherischen Bauma wieder aufgebaut und eingeweiht.

Mit dem ersten Centralbahnhof am heutigen Standort blieb die Verbindung zu Frankreich durchaus bestehen; man zog die Eisenbahnlinie von St-Louis über das heutige Birsigviadukt zum Bahnhof.

Detailliertes Bahnhofsmmodell

In der von Eduard Belser kuratierten Ausstellung nimmt der 1860 eröffnete Centralbahnhof eine besondere Stellung ein. Denn erstmals ist ein

detailliertes, viereinhalb Meter langes Modell dieses Bahnhofs zu sehen, geschaffen von den beiden Schwyzern Elfi Weider und Dominic Buttlinger.

Die Schau im Museum Kleines Klingental, das interimistisch von Gian Casper Bott geleitet wird, behandelt verschiedene Themen. Sie geht nicht nur auf die einzelnen, teilweise provisorischen Bahnhofsbauten und deren Standorte in der Stadt Basel ein, sondern auch auf den Menschen und dessen Verhältnis zur Eisenbahn. Sie behandelt die Basler Protagonisten, die entscheidend an einer Schweizerischen Centralbahn-Idee mitwirkten. Und sie nimmt sich

Englands als Wiege der Eisenbahn an. Der Ursprung der Eisenbahn geht auf das Wort «tramway» zurück, was so viel heisst wie Trämelweg: ein Weg aus Holzbalken. In den Kohlegruben zogen Pferde die Transportagen auf solchen Holzweegen. Mit der Zeit kamen Holzschienen hinzu. Und 1776 ersetzte man diese Holzschienen erstmals mit gusseisernen Winkelschienen.

Mit Volldampf nach Basel: Ausstellung im Museum Kleines Klingental, vom 9. Mai bis zum 27. September, jeweils mittwochs und samstags von 14–17 Uhr, sonntags von 10–17 Uhr. www.mkk.ch

Nachrichten

LDP für Stimmfreigabe zur Zonenordnung

Riehen/Bettingen. Die LDP Riehen/Bettingen hat an ihrer Mitgliederversammlung die Parolen für die kommenden Gemeindeabstimmungen gefasst. Für die Abstimmung über den Verkauf des Kommunikationsnetzes der Gemeinde beschloss die LDP die Ja-Parole. Zur Volksabstimmung über den Beschluss des Einwohnerrats betreffend der neuen Zonenordnung vom vergangenen November wurde nach «intensiver Diskussion» die Stimmfreigabe beschlossen.

Stromunterbruch auf dem Bruderholz

Basel. Wie die Industriellen Werke Basel (IWB) mitteilen, kam es gestern auf dem Bruderholz zu einem Stromunterbruch. Nach der Beschädigung eines Stromkabels auf einer Baustelle in der Bruderholzallee waren einige Strassen im Bruderholzquartier von etwa 8 Uhr morgens von der Stromversorgung abgeschnitten. Betroffen waren die Drossel-, Lerchen-, Staren- sowie Dittingerstrasse und die Bruderholzallee. Um etwa 9.15 Uhr konnten die IWB die Stromversorgung in den betroffenen Strassen wieder herstellen.

Sechs Verzeigungen wegen Navi-Geräten

Basel. Gleich sechs Fahrzeughalter verzeigte vergangene Woche die Kantonspolizei bei einer Kontrolle bei der Autobahneinfahrt Wolf. Alle Lenker hatten ihre Navigations-Geräte sichtbar montiert und wurden durch die Polizei verzeigt. Weiter wurde ein Lenker mit 200 Franken gebüsst, weil er ohne gültige Vignette die Autobahn benutzte.

«Wir arbeiten für gut gelaunte Menschen»

Janine Lehmann entdeckt in der Tourismusbranche spannende Berufsaussichten

Von Denise Muchenberger

Basel. Wer in der Tourismusbranche arbeitet, hat den besten Arbeitsplatz der Welt: nämlich jenen, wo andere Ferien machen, am Sandstrand, in den Bergen, in einer pulsierenden Stadt. Könnte man meinen. Die Realität sieht häufig anders aus: Wer in der Tourismusbranche arbeitet, tut dies oft in einem Büro, wie der Besuch bei Janine Lehmann in der Aeschenvorstadt zeigt.

Die gebürtige Solothurnerin macht seit Januar ein Praktikum bei Basel Tourismus, zuvor absolvierte sie die Höhere Fachschule für Tourismus in Luzern. «In die Tourismusbranche bin ich über Umwege gekommen. Erst habe ich ein

Psychologiestudium begonnen, das mich aber nicht richtig gepackt hat. Dann habe ich in einem Hotel an der Rezeption angefangen und realisiert, wie viel Freude es mir bereitet, dort zu arbeiten, wo andere Ferien machen. Wir arbeiten in der Regel für gut gelaunte Menschen und erfahren viel Wertschätzung, wenn die Gäste zufrieden sind und sich mit einem Lächeln bedanken.» Dass sie nun während einem Jahr in einen ganz anderen Bereich hineinschauen kann – und bei Basel Tourismus ein Praktikum beginnen konnte, ist für sie ein Glücksfall. «Hier laufen alle Fäden zusammen: Wir sind in Kontakt mit Hotels, der Gastronomie und den Kulturinstitutionen.

Hinzu kommen alle möglichen Projekte und Events, die über das Jahr hindurch stattfinden. An der Fasnacht konnte ich bereits einige indische Reiseveranstalter durch die Stadt begleiten und dafür sorgen, dass sie Basel in ihr Angebot aufnehmen», erzählt Lehmann.

Viele offene Türen

Basel-Tourismus-Direktor Daniel Egloff ist von der Arbeit im Tourismussegment ebenfalls angetan: «Wer in dieser Branche arbeitet, wird oft von einer speziellen Leidenschaft angetrieben. Unsere Mitarbeitenden schätzen den Austausch mit anderen Menschen und Kulturen und die intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Produkt, sei dies eine Stadt, eine Region oder ein Angebot zur Freizeitgestaltung.»

Egloff meint, dass im Tourismus gerade junge Talente Entwicklungsmöglichkeiten haben. Die Basisausbildung sei spannend und öffne viele Türen, egal ob in der Schweiz oder im Ausland. Talente können ihr Wissen im Verkauf, im Marketing und im Personalwesen vertiefen. Das macht die Branche auch für Quereinsteiger interessant.

Ein Blick auf die Zahlen vom Schweizer Tourismusverband zeigt: Der Tourismus ist und bleibt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Gemäss der letzten Erhebung des Verbandes beschäftigte die Branche 2012 schweizweit knapp 150 000 Personen und generierte 35 Milliarden Franken Einnahmen. Über die Hälfte wurde mit der Unterkunft, der Verpflegung und dem Transport von Touristen erwirtschaftet. Trotz diesen Zahlen: «Wer sich eine goldene Nase verdienen möchte, ist in der Tourismusbranche am falschen Ort», sagt Egloff offen. Ausserdem sind viele Mitarbeiter mit unregelmässigen Arbeitszeiten konfrontiert: Die Tourist-Infor-

mation und das Callcenter von Basel Tourismus sind sieben Tage die Woche besetzt – auch an Feiertagen.

Janine Lehmann ist dennoch überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben. Welche Aufgaben sie längerfristig übernehmen möchte, will sie in ihrem Praktikumsjahr herausfinden. Fest steht, dass sie gerne in der Schweiz bleiben möchte, sagt Lehmann – «und natürlich im Tourismus».

ANZEIGE

Wir jublieren – feiern Sie mit uns!

Basel Tourismus wird stolze 125 Jahre alt und hält jeden Monat einmalige Jubiläumspreise für Sie bereit.

Tauchen Sie ein in die farbenfrohe Aromaküche von Tanja Grandits und bereiten Sie mit der Basler Spitzenköchin wunderbare, erfrischende Leckerbissen zu. Wir verlosen 5 x 2 Plätze für einen exklusiven Kochkurs im Restaurant Stucki am 16. Mai 2015.

So nehmen Sie teil: Lösungswort auf www.basel.com/125Jahre vervollständigen und gewinnen.

Lösungswort Mai:
T_O_R_I_S_M_S_B_R_A_C_H_E



Die richtige Wahl getroffen. Praktikantin Janine Lehmann an ihrem Arbeitsplatz bei Basel Tourismus in der Aeschenvorstadt. Foto Florian Bärtschiger